

der gleiche Tod bevor. Hast du gegen Gott gefehlt, so sei reuig; er ist barmherzig.“

Richard hatte, ehe er England wieder sah, noch viel Ungemach auszustehen; der Fluch seines Vaters ruhte nicht. Ein Sturm trieb ihn ins adriatische Meer, und als er in der Nähe der deutschen Küste war, litt er zwischen Venedig und Aquileja Schiffbruch. Es blieb ihm nichts Anderes übrig, als durch Deutschland zu reisen; da er aber zuerst durch Oesterreich gehen mußte, und hier sein Feind, Herzog Leopold, wohnte, so lag ihm Alles daran, unerkannt zu bleiben. Deshalb zog er ein Pilgerkleid an, und hoffte, daß man ihn nicht entdecken würde. Aber in Wien war er so unvorsichtig, mehr Aufwand zu machen, als man von einem armen Pilger erwarten konnte. Man wurde aufmerksam auf ihn, und — erkannte ihn. Leopold ließ ihn gleich festnehmen, und da der deutsche Kaiser, Heinrich VI., ein Sohn Friedrichs I., den Richard auch als seinen Feind ansah, weil er (Richard) mit Tancred von Sicilien gegen Heinrich im Bunde war, so gab er dem Herzog eine Geldsumme für den Gefangenen, und nahm ihn in eigene feste Verwahrung, erst in Trifels in Rheinbaiern, dann in Worms, zuletzt in Dürnstein an der (linken) Donau. (Die Burgruine steht noch.)

Was Richard bei seinem ungeduldigen und heftigen Charakter in dem Gefängnisse empfand, läßt sich denken, besonders da er erfuhr, daß sein schändlicher Bruder Johann sein Unglück benutzte, die Krone von England an sich zu reißen, und deshalb mit Philipp August ein Bündniß geschlossen hatte, dem er dafür den östlichen Theil der Normandie überlassen wollte. Ein Glück war es für Richard, daß die getreuen Engländer den Johann durchaus nicht annehmen wollten, und auch Philipp August sich nicht so schnell, als er gedacht hatte, der Normandie bemächtigen konnte. Wer weiß, ob Kaiser Heinrich jemals Richard wieder losgegeben hätte, wenn nicht der Papst dazwischen getreten wäre. Dieser drohte mit dem Banne, wenn er ihn nicht losließe. Heinrich ließ sich ein Lösegeld von 50,000 Mark bezahlen, und Richard reiste nun nach einer Gefangenschaft von länger als einem Jahre eilig nach England zurück. Keiner erschraf mehr als Johann. Die erste Nachricht bekam er durch den König von Frankreich, der ihm nur die wenigen Worte schrieb: „Nehmt euch in Acht; der Teufel ist wieder los.“ Es blieb ihm nichts Anderes übrig, als seinen Bruder um Verzeihung zu bitten, um sich seiner Großmuth zu überlassen. Er fiel ihm zu Füßen, und erhielt Vergebung. „Ach vergebe dir,“ sprach Richard, „und hoffe, daß ich deine Beleidigung eben so bald vergessen werde, als du meine Gnade.“

Mit Frankreich mußte Richard einen Krieg führen, dessen Ende er nicht erlebte. Er wurde im Kriege gegen den Viconte von Limoges bei der Belagerung eines festen Schlosses (Chalus bei Limoges) durch einen Pfeil tödtlich verwundet, und starb 1199.

Sein Bruder Johann ohne Land (1199—1216) bestieg nun den englischen Thron, obgleich Arthur, Herzog von Bretagne, der 12jährige Sohn jenes Gottfried, der vor seinem Vater Heinrich II. gestorben war, ein näheres Recht hatte. Aber Johann schaffte ihn auf die Seite. Der unglückliche Jüngling war in seine Hände gefallen, und verschwand in einem festen Schlosse bei Rouen; ein Gerücht gab an, daß Johann ihn mit eigener Hand